

Wo das Buch das Smartphone besiegt

„Alice im Wunderland“ im Ludwigshafener Haus



Bunt, witzig, schräg: die Inszenierung „Alice im Wunderland“ des Adrem Jugendtheaters.

FOTO: KUNZ

VON HEIKE MARX

Es ist der helle Wahnsinn, was Alice im Wunderland erlebt: Märchenhaftes, das von Alltagskritischem durchsetzt ist. Freche Sprüche in naiven Kostümen. Turbulenten Spaß mit einer gehörigen Prise Ernst. Alles bezaubernd schräg und knallig bunt. „Alice im Wunderland“ vom Ludwigshafener Adrem Jugendtheater war ein Erlebnis für alle Besucher im vollbesetzten Saal des Kulturzentrums Das Haus.

Theaterleiterin und Regisseurin Gabriele Twardawa hat ein Theaterstück nach dem Klassiker von Lewis Carroll ihrerseits so bearbeitet, dass es perfekt auf ihr Ensemble passt. Das sind 28 Kinder und Jugendliche aus drei Kursen. Fast alle sind Mädchen. Je nach Alter – von sechs bis 14 Jahren – sind die Theatererfahrungen unterschiedlich entwickelt. Doch Spielfreude und Bühnenpräsenz sind so allgegenwärtig, dass man davon nichts sieht.

Das Stück ist in die Gegenwart versetzt und ein Plädoyer für das Buch gegen das Smartphone. Die reale Alice ist über ihrem Smartphone eingeschlafen und wird von der historischen Alice ins Buch hineingezogen. Dessen Personal und Episoden sind uns zeitlich nahe und noch schräger als im Original. Alle Mitwirkenden haben ihren maßgeschneiderten Auftritt und punkten mit frischen Einfällen und charmantem Witz.

Von den Kleinen ist das der Siebenschläfer, der nur daliegt, sich manch-

mal schlaftrunken aufrichtet und mit einem Mini-Einwurf Lacher provoziert. Oder der Küchenjunge, der in einem Topf rührt und eifertig aufspringt, wenn seine Chefin nach ihm ruft. Die Raupe, die mit riesenlangen Nadeln an ihren Schmetterlingsflügeln strickt, riskiert eine umfangreichere und ziemlich kesse Lippe. Einen behinderten Jungen hat Gabriele Twardawa überzeugend integriert.

Die größeren Rollen kommen so richtig zur Wirkung, indem sie gegen einen Chor abgesetzt sind. Sie treten im Doppelpack auf, nur der Koch ist ein Solitär. Die reale Alice ist ständig außen vor; die Buch-Alice passt sich an und ordnet sich unter. Zwei nervöse Hasen ergänzen einander und sind immer in Eile. Ein dritter Hase bildet mit dem Hutmacher ein Duo beim Tee. Die Königin hat ihren König, aber der hat nichts zu sagen. Sie allein bestimmt; sie redet und spielt alle in Grund und Boden. Der zehnköpfige Chor aus fünf größeren und fünf kleineren Mädchen, die auch tanzen können, bildet als Hofstaat den verbal witzigen und mimisch karikierenden Resonanzboden für ihre Selbstdarstellung.

Mit reichlich Schminke und fantasievollen Kostümen geht es flippig bunt zu. Bunt ist auch die einfache Bühnenausstattung: schwarzer Aushang mit Luftballons und Papierblumen, unter dem sparsamen Mobiliar ein riesiger Korbsessel für die Königin. Einmal mehr hat das Adrem verstanden, aus wenig sehr viel zu machen, was Junge begeistert und Ältere zum Schmunzeln bringt.